

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N^o 148.

Halle, Freitag den 29. Juni
Hierzu zwei Beilagen.

1855.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (Juli bis September 1855) mit 27 $\frac{1}{2}$ Sgr. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 1 Thlr. 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. bei Bezieher durch die Königl. Postanstalten zu erneuern.

Fortdauernd werden Bekanntmachungen jeder Art, von Behörden und Privatpersonen ausgenommen, so wie alle auf das allgemeine Interesse Bezug habende Verfügungen und Bekanntmachungen des Königl. Landraths-Officiums des Saalkreises durch unsere Zeitung zu öffentlicher Kenntniß gebracht werden.

Hiesige Bestellungen nimmt unsere bisherige Zeitungs-Expedition am Markte auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung ersuchen wir bei den Königl. Postanstalten möglichst bald und unter Angabe unseres Zeitungstitels:

Hallische Zeitung (im Schwetschke'schen Verlage),

machen zu wollen.

Halle, den 20. Juni 1855.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Deutschland.

Berlin, d. 27. Juni. Der „Staats-Anzeiger“ meldet aus Potsdam: Se. Majestät der König nahmen gestern Vormittag die gewöhnlichen Vorträge entgegen, und arbeiteten demnächst mit dem Herrn Minister-Präsidenten und dem Herrn Finanz-Minister. Nachmittags trat leider wieder ein leichter Fieber-Anfall ein.

Es sollen in neuerer Zeit von Neuem von Seiten mehrerer kleinen deutschen Staaten Verhandlungen mit der preussischen Regierung angeknüpft sein, um zu Gunsten ihres Papiergeldes Exemptionen von dem mit dem 1. Januar nächsten Jahres einretretenden Verbot der Circulation in Preußen zu erlangen. Andere deutsche Staaten scheinen die Summe ihrer Papiergeld-Apostate von 10 Thlr. und darüber vermehren zu wollen, da diese bekanntlich von dem Verbot nicht getroffen werden. Das Letztere scheint namentlich auch in der Absicht der verschiedenen Bank-Institute zu liegen, die rund an den preussischen Grenzen herum mit ihrem Verkehr natürlich hauptsächlich auf Preußen angewiesen sind.

Es wird beabsichtigt, auch die bisherigen Gesetze in Bezug auf das Feuer-Versicherungswesen so zu gestalten, daß sie den gegenwärtigen Verhältnissen mehr entsprechen.

Es sind jetzt auf preussischen Telegraphenlinien mit dem von dem österreichischen Telegraphen-Direktor, General, erfundenen Verfahren, auf ein und demselben Draht zu gleicher Zeit Depeschen nach beiden Richtungen zu senden, angestellt worden, und ist das Ergebnis als ein zufriedenstellendes zu bezeichnen. Man glaubte bisher, daß es

erforderlich wäre, anstatt der Morse'schen Apparate andere bei Einführung dieses Verfahrens in Anwendung zu bringen. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß es auch möglich sein wird, mit dem Morse'schen Apparate solche Vorrichtungen zu verbinden, daß sie in Anwendung bleiben, was von großer Wichtigkeit wäre, da auf sämtlichen Linien des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins, sowie auf denjenigen fremden Linien, in Bezug auf welche mit den Nachbarstaaten Verträge abgeschlossen worden sind, der Morse'sche Apparat in Gebrauch ist.

Die in den Kammern zur Geltung gebrachte Ansicht, daß Preußen nach Ausweisung der fremden Kauffischeine nicht genug kleines Papiergeld besitze, findet jetzt einen Widerklang in den Gesuchen mehrerer Handelskammern und Kaufmannschaften, welche an das Ministerium das Verlangen stellen, es mögen Banknoten zum Werthe von weniger als 10 Thlrn. ausgegeben werden.

Von Neuem ist durch die Handelskammern das Gesuch gestellt worden, es möge das Porto für Geldsendungen unter 1000 Thlrn. auf der Post ermäßigt werden, weil es für den kleinen Geschäftsmann oft von großer Wichtigkeit ist, Baarsendungen zu machen. Das Porto sei jedoch ein so bedeutendes, daß man immer Lustan nehmen muß, Sendungen von Geld zu machen. Im Interesse des Handels und Verkehrs liege mithin eine Gewährung dieser Bitte.

Vor einiger Zeit hat sich unter den Auspicien bedeutender Bankiers und Capitalisten eine Gesellschaft gebildet, welche die allgemeinere Einführung der Gasbeleuchtung in den Städten zum Zweck

Eine Friedensphantasie.

(Fortsetzung aus Nr. 147.)

Die sogenannte orientalische Frage mit ihrer nebelhaften Vieldeutigkeit und doch wieder mit ihrem so einfachen, kernhaften und für Jedermann verständlichen Inhalte, ist in eine Wolke von Täuschungen und absichtlichen oder zufälligen Entstellungen eingehüllt. Die erste Täuschung, die freudbare Mutter aller andern Friedensillusionen und Friedensträumereien, besteht darin, daß man vor der Größe der Beziehungen zwischen dem Morgen- und Abendlande Europas und vor der Gewalt der Folgen eines notwendigen Zusammenstoßes der beiden grundverschiedenen Weltanschauungen und Machtentwicklungen die Augen verschließt oder nicht die Festigkeit hat, der Wahrheit der Dinge ins Anhaltlich zu schauen. Diese Distanz Europas hat seit Decennien an die Friedenthore unseres Welttheils bald mit dem Schwerte, bald mit dem Geißel der diplomatischen ars scribendi geklopft. In den verschiedensten Gestalten ist diese Weltfrage vor die Zeit und vor die Geschichte getreten. Bald seißte man um die alte griechische Kaiserburg, als den angeblichen Schlüssel zum Mosowierthum oder vielmehr als den Czarenschlüssel zum Abendlande Europas; bald wurde der Kaukasus und

sein Völkergebiet mit Blut getränkt, um die Friedensbotschaft an Europa zu erläutern, Rußland sei groß genug, um auf neue Eroberungen zu verzichten. Dann war es wieder Serbien, Moldau und Walachei oder Griechenland und Albanien, Syrien oder Montenegro, Cairo oder ein Kirchen Schlüssel in Judäa, Syrien oder Batum, Nisib und Sebasteopol, die Donau oder der Pontus Eurinus, in welche Pfaffen sich die Grundfrage zertheilte und einhüllte, bis herab zu den Pfandnahmen an der Donau und den Heldentämpfen unter den Mauern von Sebasteopol. Alle diese Episoden sind nur Einzelheiten, Zerbrockelungen, Stücke und Flügel der einen großen Weltfrage, welche über den allgemeinen Macht- und Kulturstreit zwischen dem Osten und Westen Europas, zwischen Rußland und Europa, zwischen der asiatisch-slavischen und der germanisch-romanischen Kultur und Weltanschauung zu entscheiden hat.

Ist das der eigentliche Cardinalpunkt in der gegenwärtigen osteuropäischen Krise, so kann man fragen, welcher Bewohner der germanisch-romanischen Länder, er sei Staatsmann oder schlichter Bürger, dürfte Anstand nehmen, in den sich entwickelnden Weltkonflikten Partei zu ergreifen für das eigne Fleisch und Blut, für das Banner der höhern vaterländischen, der germanisch-europäischen Bildung, gegenüber der

hat. Dem „E. B.“ zufolge sieht man der Concessionierung derselben durch die Preussische Regierung in einigen Tagen schon entgegen.

Nach einer Zusammenstellung des statistischen Bureaus über die durchschnittlichen Marktpreise der vier Hauptgetreide-Arten und der Kartoffeln, im Umfange der ganzen Monarchie während des Monats stunden die Weizenpreise am höchsten (125^{1/2}) am Rhein, am niedrigsten in Preußen (105); der Roggen galt am meisten ebenfalls am Rhein (98^{10/12}), am wenigsten (70^{10/12}) in Preußen; die Gerste kostete den höchsten Preis in Schlesien (75^{9/12}), den niedrigsten (49^{9/12}) in Pommern; der Hafer war am theuersten (44^{8/12}) in Westphalen, am wohlfeilsten (38^{6/12}) in der Provinz Sachsen; die Kartoffeln stiegen am höchsten in Westphalen (42^{1/2}) und hielten sich am niedrigsten in Pommern (24^{1/2}).

Der jüngsten Bewegung in Spanien soll in diplomatischen Kreisen Frankreichs eine größere Bedeutung beigelegt werden, als ihr zu Tage getretener schwächerer Verlauf vermuthen lassen konnte. Verschiedene durch die französischen Behörden in Beschlag genommene Papiere sollen für einen — gleichsam unterirdischen — Zusammenhang dieser Bewegung mit den weitverbreiteten Verbindungen der counter-revolutionären Parteien des gesammten romanischen Europa und dieser wiederum mit Russland die Beweise enthalten. Namentlich gründete — wie der „Frankf. Postztg.“ geschrieben wird — die „legitimistische“ Partei in Frankreich ihre größten Hoffnungen auf die Bewegung der spanischen Carlissen, und Russland wollte mit aller Gewalt eine Diversion bewirken. Der Graf von Montemolin hatte sich mit dem Grafen von Chambord ins Einvernehmen gesetzt, um auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein. Bekanntlich hat im Anfang dieses Jahres in der Lombardie eine Zusammenkunft zwischen den spanischen und den französischen Bourbonen Statt gefunden, und vor einem Monate begaben sich mehrere französische Legitimisten nach Froschdorf; letztere: es war ein wirkliches Komplott angezettelt. Russland lieferte Gelmittel, eine lütticher Gewerfabrik die Waffen; in England sollten die Truppenrüstungen Statt finden, und den Flüchtlingen in den südlichen Departements Frankreichs war die Weisung gegeben, auf das erste Signal die Grenze zu überschreiten. Endlich rechnete man auf den Umstand, daß der Verkauf der Kirchengüter und ein gehoffter Mannsich des Papstes gegen das madrider Kabinet die spanischen Bauern aufzurühren machen werde. Einige Legitimisten, welche noch die Idee eines Charette, Frotté und anderer Vendée-Helben im Kopfe hatten, bildeten sich sogar ein, sie könnten unter gewissen Verhältnissen einige südliche Departements Frankreichs zum Unruhe bringen. Die bourbonischen Revolutionspläne wurden schon vor zwei bis drei Monaten geschmiebelt, als der General Cambréy durch seine Unthätigkeit die französische Macht in der Krim schwächte und die Aufhebung der Belagerung von Sebastopol befürchtete ließ. Nun ist aber dieses auf ganz falsche Voraussetzungen gegründete Unternehmen gänzlich mißlungen. Einige Hundert spanische Flüchtlinge, welche Frankreichs Gastfreundschaft mißbrauchten, sind von dem französischen Boden gejagt und nach Corsica gebracht worden, und Russland mag zu sehen, wie es zu seinen unnütz verschwendeten Rubeln kommt. Damit aber ist die Sache nicht aus. In Frankreich verkennt man nicht, daß in ganz Westeuropa die Extreme einander in ihren Hoffnungen bestärken, daß überall die Legitimisten auf die Nothen und die Nothen auf die Legitimisten hoffen, und daß die Befestigung der bestehenden bürgerlichen Ordnung und der Schutz der Civilisation darum noch immer ein energisches Frontmachen nach beiden Seiten und überall mehr als halbe Maßregeln erfordern, und zwar — für ganz Westeuropa. Die neuerlich auftauchenden Gerüchte über den Plan eines „itali-

fremdartigen, niedrigeren, slavisch-asiatischen Kulturstufe — oder mit andern Worten für den Westen gegen den Osten, für Europa gegen Russland?“

Und nun? Vergleichen wir mit der weltgeschichtlichen Aufgabe die wunderlichsten Wandlungen in den Stimmungen der Völker und in den Grundfragen und Entschlüssen der Kabinette.

England und Frankreich betreten das Kriegstheater mit dem höchsten Grade der Selbstvergötterung ihrer angeblichen Unüberwindlichkeit und sichersten Siegesgewißheit, aber mit der Selbstüberschätzung verbänden sie, um eine solidarische Gemeinschaft Europas gegen Russland zu Stande zu bringen, eine Verwerfung um Bundesgenossen, von der sie bis zu dieser Stunde die traurigsten Früchte geerntet haben.

In Oesterreich sind die Zeitungen die Sprachröhre ihrer amtlichen Protektoren, denen sie zu folgen gemohnt sind, wie Kinder dem Schulmeister, durch dick und dünn, über Säune und Hecken hinweg. Und diese Zeitungen sangen und geigten bis vor wenigen Tagen das Praterlied:

Zum Hassen und zum Lieben
Sich Jedermann gerietten;
Der Teufel bleibt neutral.

Und jetzt ist wohl der Teufel, was er längst war, wirklich neutral, denn im Augenblick, da der Konflikt ernst werden will, schiebt die hohe Staatskunst ihre Kriegsföhne in die friedliche Heimath. Das ist doch wohl eine glänzende Thatfache des europäischen Friedensgeistes!

England und Frankreich schrieben auf die Fahnen, die sie gegen Russland erboben, die Devise: „Allianz für Aufrechthaltung und Integrität der Pforte.“

Es ist unbestreitbar, daß die Türkei durch ihre Haltung und durch ihre heroische Opferwilligkeit manchen Staat, der unermessliche Summen auf die Kriegszwecke verwendete, ohne Hülf von Bereitungen dieser Art weit übertroffen hat. Es ist gewiß, daß die Pforte tapfer darauf aus ist, die Paschenwirtschaft zu reformiren, soweit der Türke reformiren kann — in manchen Dingen tapferer,

schon Staatenbundes“ auf konservativ-liberalen Grundlagens unter französisch-englischer Mediation mögen mit obigen Entbedung im Zusammenhange stehen. (R. 3.)

Gotha, d. 26. Juni. Nach einer so eben erfolgten Ministerial-befanntmachung ist die von Baiern angelegte elektromagnetische Telegraphenleitung zwischen den Städten Koburg und Gotha (zwischen Lichtenfels und Koburg besteht bereits eine solche) vollendet und wird demnächst dem Publikum zur Benutzung übergeben werden. Hierdurch ist denn die geradeste telegraphische Verbindung von den Häfen der Nordsee bis zu denen des Adriatischen Meeres gewonnen.

Vom Main, d. 23. Juni. Das „Frankf. Journ.“ schreibt: Die von uns zuerst gebrachte Nachricht von einer bevorstehenden Konferenz des deutschen Episkopats zu Mainz, eine Nachricht, welche auch Seitens der katholischen Presse keinen Widerspruch gefunden, hat ihre faktische Befestigung erhalten. Diejenigen Bischöfe, welche aus verschiedenen Gründen nicht anwesend waren, hatten als Stellvertreter ihre Generalvikare entsendet. Man hat es vermieden, eine förmliche Sitzung zu halten, deren es auch gar nicht bedurfte, da es sich nicht um Beratung noch zu fassender Beschlüsse handelte, sondern auf Grund der zur Kenntnissnahme gebrachten gegenwärtigen Lage der oberrheinischen Kirchenfrage zu Rom und des mit Oesterreich abzuschließenden Konkordats einfach der gemeinsame Beitritt zu bereits fertigen Vorschlägen desiderirt wurde. Soweit unsere Kenntniss reicht, dürfte ein erneutes Auftreten des Episkopats erst nach dem Abschluß des österreichischen Konkordats stattfinden.

Aus Mainz vom 22. Juni wird der „N. Preuß. Stg.“ nachträglich folgende interessante Mittheilung gemacht: „Im hiesigen Dome predigte am 18. Juni während der Feier des Bonifaciusfestes der Bischof Räß von Straßburg. Am Schluß der Predigt forderte er auf, aus Dankbarkeit gegen den Bonifacius für die baldige Befreiung der Engländer zum rechten Glauben und zum Stuhle Petri zu beten, denn dieselben tranken seit drei Jahrhunderten aus einer Quelle, deren Wasser nicht in das ewige Leben fließt. Dann wendete sich der Redner mit einer Apoptrophe an die Königin von England selbst, und forderte sie in feierlicher Weise auf: die „Dara, welche mit Unrecht auf ihrem Haupte sies, Demjenigen zurückzugeben, dem sie rechtmäßig zusteht, dem Papste in Rom!““

Italien.

Turin, d. 23. Juni. General-Lieutenant Trotti, welcher den verstorbenen General Alexander La Marmora auf der Krim erlegen soll, hat sich am 22. Juni zu Genua eingeschifft. — Im Hafen von Genua liegen drei große Englische Transportschiffe, bestimmt zur Aufnahme von Verstärkungen des Expeditionscorps in der Krim; 180 Artilleristen nebst einer Batterie sind schon am 20. dorthin verschifft worden.

Die Neapolitanische Polizei-Direction hat ein Rundschreiben an die Präfecten und Bürgermeister gerichtet, in welchem sie erklärt, daß der Krieg im Orient, welchen Verlauf er auch immer nehmen möge, an der politischen Lage des Königreiches nichts ändern könne. Die Behörden werden beauftragt, alle Personen, die Gerichte im entgegengesetzten Sinne verbreiten sollten, streng zu überwachen. Wer beunruhigende Nachrichten verbreitet, soll, ehe über ihn von den gewöhnlichen Gerichten abgeurtheilt wird, vor eine „Prügelcommission“ (commission delle legnate) gestellt werden. Ganz besonders scharf sollen diejenigen überwacht werden, welche das amtliche „Journal der beiden Sicilien“ nicht mit Aufmerksamkeit lesen. So wird der „Independence Belge“ aus Turin berichtet.

als es bei manchen christlichen Staaten im Westen der Fall ist. Aber eben so unbestreitbar ist es auch, daß „die Aufrechthaltung und Integrität der Türkei“ für Europa eine Phrase ohne Anziehungskraft, ohne Berechtigung, ja ohne allen wahren Inhalt ist. Europa hat kein Interesse, die Kriege für die Türkenwirtschaft zu sein und seine Schöne auf die Schlachtfelder zu senden, damit sie dort im Namen der Diplomatie für einen Staatskörper fallen, dessen Auflösung doch nun einmal nicht mehr aufzuhalten ist. Die Erzkönig der Türkei, sagte neuerlich eine erfahrene Stimme, ist nur der Nothnagel, ihre Integrität nur ein Mittel, nicht der Zweck, nur ein negatives, nicht ein positives Interesse, und Jedermann weiß, daß dieses Interesse für Oesterreich und England besteht, weil ihre eignen Lebensfragen in Europa und Asien damit eng zusammenhängen; daß aber vor allem gerade der russischen Politik daran liegt, die Aufrechthaltung und Integrität der Pforte in den Augen der andern Mächte als einen Grundlag des europäischen Gleichgewichts erscheinen zu lassen, damit das fragliche Object von keiner andern Macht als zu gelegener Zeit von der russischen, wie bisher südwärts abgedrückt und endlich definitiv verpreist werden könne. Die Integrität der Türkei ist ein russischer Gedanke und auf dem westmächtliden Kriegsbanner eine falsche und verneinende Phrase, mit der man die wahren Zwecke der Schilderhebung umfrießt. In dem gegenwärtigen Zusammenstoß des Westens mit dem Osten kommt es in Wahrheit allein darauf an, nicht sowohl für die Türken, für welche die Geschichte ebenso wie für die hellemnthisch untergehende Korthago, für Alt-Griechenland oder für die christliche Kaiserherrschaft in Konstantinopel Mitleid haben mag, als gegen Russland zu kämpfen, vor dem der Westen von der höchsten Besorgnis erfüllt sein soll.

Damit nicht genug! Die Stellungen wurden noch schief, die Zwecke noch getrübt, unklarer, verwirrer, als die westliche Diplomatie neben die Bürgerschaft für die Integrität der Türkenherrschaft auch noch die Integrität Russlands auf ihre Fahnen schrieb.

(Schluß folgt.)

Orientalische Angelegenheiten.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Pariser Moniteur veröffentlicht folgende zwei auf dem französischen Kriegs-Ministerium eingelaufene Depeschen des Generals Pelissier:

Krim, d. 21. Juni, 11 Uhr Abends. Wir sind eifrig in der Anlegung von Laufgräben gegen den Malakoff-Thurm begriffen. Der Feind scheint nur damit beschäftigt, wieder Kräfte zu sammeln und die erlittenen Beschädigungen auszubessern. Wir haben noch immer einige Cholerafälle; allein die Krankheit greift nicht um sich. Im Allgemeinen ist der Gesundheits-Zustand befriedigend.

Den 22. Juni, 11 Uhr Abends. Nichts Neues zu melden. Ich schicke Ihnen mit dem gewöhnlichen Courier einen ausführlichen Bericht über den Kampf vom 18. d. Folgendes sind die von uns erlittenen Verluste: An Offizieren: 37 todt, 17 gefangen, 96 in die Feld-Lazarethe gebracht. An Unteroffizieren und Soldaten: 1544 todt oder vermisst, 1644 in die Feld-Lazarethe gebracht.

Der Pariser „Moniteur“ enthält jetzt ferner den von Pelissier versprochenen definitiven Bericht über die Vorgänge am 7. d. Mts. Da dieselben durch die neuesten Ereignisse am 18. in den Hintergrund getreten, so wiederholen wir nur, daß der Kampf für die Allirten ein höchst ehrenvoller, aber auch von bedeutenden Verlusten begleitet war, und mit der Eroberung des Mamelon (grünen Hügel) und einiger anderer Vorwerke der Russen endete.

Das „W. Fremdenbl.“ schreibt: Es kommt uns die Nachricht zu, daß die Reserven der 7. Russischen Division in Nikolajev bereits eingetroffen sind. Die Festungen Cherson, Dezakow und Kiburn haben den Abgang an Truppen, welche nach Perekop dirigirt wurden, gleichfalls ersetzt erhalten.

Nach offizieller Angabe starben im piemontesischen Expeditionsheere vom 13. Mai bis 8. d. M. 283 Mann. Genesen sind 37, in Behandlung verblieben 449.

Der in Triest eingetroffene fällige Dampfer aus der Levante bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 18ten d. M. Nach denselben haben die Tunesen einen Angriff der Russen auf das Lager von Scheffetil siegreich zurückgeschlagen. Die Russen haben Noworossisk, nachdem sie dasselbe zerstört hatten, verlassen und beabsichtigten ein Gleiches mit Anapa zu thun (wie anderweitig als geschehen längst bekannt ist).

Die „Presse d'Orient“ enthält folgendes Schreiben aus Jenikale

vom 8. Juni, wonach der russische Bericht über die Vorfälle bei Taganrog zu berichtigen sein möchte: Das Zerstörungswerk ist in dem asowschen Meere vollbracht. Von unseren 24 Fahrzeugen sind fast alle zurück. Von Genischt begab sich die „Miranda“ nach Taganrog. Dort fand man Landungs-Schwierigkeiten, welche indeß, da Alles vorhergesehen war, ohne ernstliche Verluste überwunden wurden. Die Besatzung zog sich nach Abfeuerung einiger, von unseren Kanonen beantworteten Flintenschüsse zurück. In dem Hasen verbrannten wir 15 befrachtete Fahrzeuge. Unmittelbar darauf äscherte man alle öffentlichen Etablissements ein. Leider erhob sich ein etwas starker Wind und trieb die Flammen nach der Stadt, welche theilweise verbrannte. Die zerstörten Vorräthe sind, namentlich an Getreide und Uniformstücken unermeslich. Taganrog war die große Munitions- und Lebensmittel-Niederlage des kaukasischen Heers. Mariupol und Nagaisk hat dasselbe Schicksal ereilt.

Montenegro.

Eine Wiener Correspondenz der „B.-Z.“ meldet von der montenegrinischen Grenze: „Die Albanesen verweigern das von der Pforte verlangte Militair abzustellen, und geben als Ursache die an der montenegrinischen Grenze bestehenden Unruhen an. Um diesen Entschuldigungsgrund zu bestärken, ermordeten die Albanesen einen Montenegriner von Piperi verrätherischerweise, indem sie glaubten, es würden an der Grenze hierdurch Feindseligkeiten entstehen und sie von der Bestellung der Soldaten für den Krieg mit den Russen befreien. In Folge dessen kam der erste Kanzler des Pascha's von Skutari, der französische Konsul und der Kreishauptmann von Cattaro nach Cetinje, welche mit dem Fürsten einen Vertrag abgeschlossen haben, dessen Punkte noch nicht bekannt sind. Der Fürst soll die strengste Neutralität versprochen haben, dagegen versprach der Pascha von Skutari und der französische Consul, den Handel von Montenegro mit Albanien nicht ferner zu hindern und für den Mord des Montenegriners eine Entschädigung zu leisten. Auch sagt man, daß den Montenegrinern die gänzliche Unabhängigkeit und eine Vergrößerung des Gebiets versprochen worden sei. In Montenegro fand der neue Traktat keine Sympathieen, hauptsächlich darum, weil man nun die kürzlich auf die Mützen angehefteten Zeichen des Kreuzes wird ablegen müssen.“

Weißes Meer.

Archangel, d. 13. Juni. Der Befehlshaber der englischen Escadre hat vor ein paar Tagen die Häfen des Weißen Meeres in strengen Blockadestand erklärt.

Ramtschatka-Expedition.

Die letzten Briefe von den Sandwichs-Inseln datiren vom 21. April. Fünf englische Kriegsfahrzeuge mit etwa 120 Kanonen hatten Honolulu verlassen, um sich mit der französischen Flottille vor Petropaulowsk zu vereinigen.

Frankreich.

Paris, d. 26. Juni. Man sagt, der Kaiser habe sich, um von den anstrengenden Arbeiten der letzten Tage auszuruhen, auf einen Landsitz der Kaiserin begeben. Die Verluste in der Schlacht vom 18. Juni haben einen starken Eindruck auf ihn gemacht, obgleich dieselben glücklicher Weise lange nicht so groß sind, als die englischen Blätter behauptet hatten. — Die Kaiserin, welche nach den Pyrenäen abgereist, ist gestern in Bordeaux eingetroffen. — Am Sonntage besuchten 100,262 Personen die Ausstellung. — Vorgestern sind der Saal der Panoramen und die ihn umgebende Gallerie dem Publikum geöffnet worden. Die im Mittelpunkte dieses Saales errichtete Estrade ist zur Ausstellung der Kron-Diamanten bestimmt, die zum Theil kürzlich von Lemonnier neu gefasst worden sind. Er hat daraus zwei Kaiserkronen angefertigt, die eine für den Kaiser, die andere für die Kaiserin. Vorn oben an der ersteren strahlt der prächtige Diamant „Regent“. Rings um diese Estrade sind die schönsten Erzeugnisse der kaiserlichen Porzellan-Fabrik von Sevres aufgestellt, und die Wände des Saales zeigen die herrlichen Tapeten und Teppiche der Gobelins und von Beauvais. Ramentlich bewundert man die meisterhaften Nachbildungen der Raphael'schen Cartons, welche die Galerie von Hampton-Court schmücken. Die den Saal der Panoramen umgebende Galerie enthält die Erzeugnisse des pariser Gewerbestreißes.

Großbritannien und Irland.

London, d. 25. Juni. Die „Times“ mißbilligt Roebuck's Antrag auf das Entschiedenste. Vom Standpunkt der abstrakten Konsequenzenmacherei möge er sich rechtfertigen lassen, aber welchen praktischen Nutzen könne er haben? Das Kabinet Palmerston sei, bei all seinen Mängeln, eine politische Nothwendigkeit, es sei das beste und allein mögliche unter den jetzigen Umständen. Roebuck denke doch wohl nicht daran, die Zügel der Kriegsführung den Händen Gladstone's, Herbert's oder Graham's anzuvertrauen? Wenn er in Disraeli einen Maktabäer sehe, täusche er sich gewaltig, denn der Sehr Ehrenw. Gentleman ließ in seinen letzten Reden unter einer Fülle von Sarkasmen und Selbstlob sehr deutlich die Sehnsucht nach Frieden um jeden Preis blicken. Walpole zeichne sich durch dieselbe Friedfertigkeit aus, während Lord Ellenborough's excentrische Ansichten ihn zu einem gefährlichen Minister machen würden. Die Regierung Palmerston's zu ersetzen wäre unmöglich; sie aber zu schwächen, ohne sie zu stürzen, unklug und unpatriotisch. Dagegen würde die „Times“ eine

gegen Lord Raglan gerichtete Motion für gerechtfertigt und zeitgemäß halten. Der „Herald“ dagegen hat sich in einen aufrichtigen Verehrer Roebuck's verwandelt, und läßt seinem Patriotismus um so bereitwilliger Gerechtigkeit widerfahren, als derselbe geeignet scheint, die Tories ans Ruder zu bringen. Hierin zeigt das konservative Blatt einen Sanguinismus, den Wenige theilen werden; denn nicht nur ist die Annahme der Roebuck'schen Motion höchst unwahrscheinlich, sondern es ist mehr als fraglich, ob sie ihren Zweck erreichen würde. Man traut Palmerston nämlich den Muth zu, von einem Tadelsvotum der Gemeinen ans Land zu appelliren, d. h. das Parlament aufzulösen.

Der „Morning-Chronicle“ vom 23. zählt die bedeutenden Verstärkungen, welche demnächst die englische Armee vor Sebastopol erhalten soll, auf, indem er bemerkt, daß gestern der Befehl an die Regimenter in England und Irland erlassen ist, welche sich zur Einschiffung bereit halten sollen; es sind dies das 15., das 51., das 80. und 94. Infanterie-Regiment, und außerdem 1200 Mann Kavallerie. Die Gouverneure von Malta und Gibraltar, der Lord-Ober-Commissair der ionischen Inseln haben gleichfalls Befehl erhalten, sofort alle Mannschaften von ihren Garnison-Regimentern und auch von den Reserve-Bataillonen nach dem Kriegsschauplatz zu senden. Man wird auf diesen verschiedenen Punkten das 13., 31., 48., 54. und 66. Infanterie-Regiment und das 92. Hochländer einschiffen. Die gesammelten Verstärkungen sollen 13,000 Mann betragen. Dazu kommen 4 Feld-Batterien und eine Abtheilung reitender Artillerie, welche nur ihre Transportschiffe erwarten.

London, d. 27. Juni. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung sprach Lord Lyndhurst gegen Oesterreich, welches sich, nachdem es alle Vortheile des Bündnisses geerntet habe, noch immer als zweideutiger Bundesgenosse benehme. Außerdem erklärte er die Schleifung von Sebastopol für eine unumgängliche Nothwendigkeit, und verlangte, daß die Regierung eine größere Energie entfalte. Lord Clarendon nahm Oesterreich in Schutz, und Lord Ellenborough sprach die Ansicht aus, daß Oesterreich durch den Krim-Feldzug isolirt worden sei. Nach einigen Bemerkungen der Lords Argyll, Denman, Clanricarde und Granville ruhte die Debatte über diesen Gegenstand.

Im Unterhause vertagte Roebuck seinen auf den 3. Juli angekündigten, ein Tadelsvotum in sich schließenden Antrag. Lord Palmerston erklärte, die Regierung habe keine Nachrichten über Excesse in Kertsch erhalten. Mit den Tcherkessen sei nur wegen eines Angriffes auf Anapa unterhandelt worden. Duncombe beantragte die Ausschreibung einer Neuwahl für die City von London an Stelle Rothschild's. Die Angelegenheit ward einem Ausschusse überwiesen.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Wolfgang Goethe und der Hund des Aubrey.

(Mittheilung von G. Nauenburg.)

Der wieder auferstandene „Hund des Aubrey“, welcher jetzt auf einigen deutschen Bühnen seine Gastproduktionen giebt, und auch bereits 1817 auf unserer hallischen Bühne seine angelegentlichsten Rünfte zur Schau stellte, ist eine theatralische Merkwürdigkeit geworden, die mit Goethe's dramaturgischer Wirksamkeit in unmittelbarer Beziehung steht, und somit auch wohl für unsere Zeit Interesse erweckt.

Die Grundzüge, nach welchen Goethe das Theater zu Weimar lange Jahre mit Erfolg leitete, hat er selbst klar und deutlich in Folgendem ausgesprochen: „Die Hauptsache bei meiner Direction war, das der Großherzog mir die Hände durchaus frei ließ und ich schalten und machen konnte, was ich wollte. Ich sah nicht auf prächtige Decorationen und eine glänzende Garderobe, aber ich sah auf gute Stücke. Von der Tragödie bis zur Posse, mir war jedes Genre recht; aber ein Stück mußte etwas sein, um Gnade zu finden. Es mußte groß und tüchtig, heiter und gracios, auf alle Fälle aber gesund sein und einen gewissen Kern haben. Alles Kranthafte, Schwache, Weinerliche und Sentimentale, sowie alles Schreckliche, Graumhafte und die gute Seite Verlethende war ein für allemal ausgeschlossen; ich hätte gefürchtet, Schauspieler und Publikum damit zu verderben. Durch die guten Stücke aber hob ich die Schauspieler. Denn das Studium des Vortrefflichen und die fortwährende Ausübung des Vortrefflichen muß nothwendig aus einem Menschen, den die Natur nicht im Stich gelassen, etwas machen. Die Sucht, immer nur etwas Neues zu haben und ein mit unglücklicher Mühe erstandenes gutes Stück nur einmal, höchstens zweimal sehen zu wollen, oder auch zwischen solchen Wiederholungen lange Zwischenräume von 6 bis 8 Wochen verstreichen zu lassen, wo dann immer wieder ein neues Studium nöthig wird, ist ein wahrer Verderb des Theaters und ein Mißbrauch der Kräfte des ausübenden Personals, der gar nicht zu verzeihen ist.“ — Wir sehen daraus, daß Goethe die Bühnenpraxis der besten Schauspielerdirectoren mit seinen höhern Intentionen zu vereinigen wußte; er hat den Werth, den die Literaturdirection für die Schauspielkunst haben kann, aufs Höchste gebracht, weil sein Einfluß in einem Momente eintrat, in welchem der Kunst eine Erneuerung und Erhebung vom poetischen Stoffe aus nothwendig war. Hier war der Dichter als Führer an seinem Platze und seine Disciplin machte die Forderungen der Poesie auf das Wirksamste geltend. So lange Goethe immer neue dichterische Aufgaben für die Bühne hatte, immer neue Versuche mit der Schauspielkunst aufstellen konnte, hielt sein Interesse und sein wohlthätiges Wirken dafür aus. Als aber dieses dichterische Interesse erschöpft war, ließ auch sein Antheil für die Schauspielkunst nach. Die weimarische Bühne verlor ihre Anziehungskraft, als sich die hervorragenden, neuen dichterischen Unternehmungen minderten. Hof und Publikum gingen an unzufrieden zu werden, doch gab Goethe die Direction des Theaters nicht aus den Händen, was jedenfalls rathsam gewesen wäre. Der Hof fand es für gut, Goethe's Macht als Theaterdirector zu beschränken, indem der Vermerkschall Graf v. Geeling zu Ende des Jahres 1813 zum Mitgliede der Intendant ernannt wurde; er sollte Goethe in den Geschäften unterstützen; doch ignorirte dieser jede anderweite Unterstützung und setzte seinen ihm beigegebenen Mithelfer in eine amtlich schiefe Stellung, die natürlich unangenehme Folgen herbeiführen mußte. Man suchte nun dem Dichterkönige seine Bühnenwirksamkeit zu verleen; das gelang sehr bald.

Ein untergeordneter Schauspieler, Namens Karsten, besaß nämlich einen Pudel, dessen Gelehrigkeit ihn auf den Gedanken gebracht hatte, ihn zur Hauptrolle eines Melodrams, „der Hund des Aubrey“, das damals (wie jetzt wieder) Aufsehen machte, abzurichten und damit in Deutschland umherzusafahren. Der Plan gelang vollständig, die Theaterdirectionen nahmen den Gastpudel mit offenen Armen auf, und wie schon oben erinnert, besuchte er damals auch unser Halle mit einigen Auftritten. Goethe äußerte sich, wie E. Deventer erzählt, mit gerechter Entrüstung über diesen Unfug; wen hätte auch diese Entwürdigung der Bühne mehr empören sollen, als eben ihn, der so viel seiner edelsten Lebenskraft an ihre Erhebung gesetzt hatte. Dieser Moment war der Intrigue in mehr als einer Hinsicht günstig. Einflußreiche Personen des Hofes waren nach den künftigen des Hundes listern, man konnte ihnen gefällig sein und zugleich Goethe aufs Keuferie treiben. Der Großherzog wurde dem Pudel geneigt gestimmt und die Zumuthung an Goethe gerichtet: das vierjährige Talent nach Weimar zu berufen. Goethe antwortete lakonisch: „Schon in unsern Theatertagen sehen steht: daß kein Hund auf die Bühne kommen darf“, — und gab der Sache keine weitere Folge. Der Pudel wurde aber doch verschrieben und gastirte am 13. und 14. April 1817 — jedoch unter lauter Opposition des Publikums — auf der Weimarischen Hofbühne. Goethe erklärte: er könne mit einem Theater, auf dem ein Hund spielt, nichts mehr zu thun haben, legte die Direction nieder und erhielt den erbetteten Abchied. Die Wiege des idealen Drama's, die Kunststätte, welche das Schauspiel zum edelsten Gesammt, zum höchsten Gedankenleben erheben sollte, war — auf den Hund gekommen! Es liegt, sagt E. De-

rient sehr wahr, eine furchtbare Ironie in allen Beziehungen dieses Vorganges. Goethe, dem man oft vorgeworfen, daß er die Schauspieler wie Papageien und Hunde dressiren wollte, wurde von einem dressirten Pudel aus dem Felde geschlagen. Der Absolutismus, der alle seine Unternehmungen getragen hatte, richtete sich nun gegen ihn selbst. Der größte Dichter seines Jahrhunderts, der Freund seines Fürsten, mit dem er das brüderliche Du taufchte, mit dem er in einer Brust ruben sollte, wurde um des Gelüsts willen: einen Pudel Comödie spielen zu sehen, — Preis gegeben. Gewiß, wenn auch Goethe's Direction überlebt und nicht mehr zu halten war, so hätte sie — zur Ehre der Kunst, zur Ehre des deutschen Schutes — immer enden müssen! —

Schwur-Gerichtshof in Halle

am 27. Juni.

Präsident: Appellations-Gerichtsrath Dr. Pphal. Richter: Balde und Stecher, Kreisgerichts-Richter; v. Barenkott und Hinrichs, Kreisrichter. Königl. Staats-Anwaltschaft: Staatsanwalt Heise. Gerichtsschreiber: Reiterbach. Vertheidiger: für Schulze, Auctionator Pöbber; für Hartwig, Auctionator Proste; für Schmidt, Rechtsanwalt Fiedler; für Thote, Rechtsanwalt Göttsche.

Geschworne: Major a. D. Müller, Kreisgerichts-Secretär Schnurbusch, Fabricant Jengsch, Rittergutsbesitzer Pfaff, Rittergutsbesitzer Stodmann, Kaufmann Schulze, Deconom und Drinckler Schaufel, Rittergutsbesitzer Fischer, Stiefelfabrikant Berndt, Galtwirth Schnee, Gutsbesitzer Horn, Pachhof-Verwalter Hellwig.

1) Die Handarbeiter Johann Karl Gottlob Schulze von hier und Louis Franz Hartwig aus Knebelburg haben in der Nacht vom 19. zum 20. April d. J. nach vorheriger Erbebung gemeinschaftlich einen gemeinsamen Überbruch aus der Befangenen-Anstalt des Kreisgerichts hierseits, in welcher sie sich als Unterwuchungsgefangenen befanden, unter Verletzung von Bewachungsposten an beiden Thüren der Anstalt, des für mittelst zweier von der Bank ihrer Zelle losgerissenen Gitter im Innern der Zelle sowohl als auch an der äußern Mauer Thüre losgerichtet und ihre Fesseln durch ein einem Stiche geschnitten. Sie wurden nach dem Antrage des Staatsanwalts von dem Gerichtshofe an jeder zu 2 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Polizeiaufsicht verurtheilt.

2) Der Handlungsclerk Ludwig Theodor Rudolph Schmidt aus Berlin ist angeklagt: in der Nacht vom 24. zum 25. April d. J. in der Gaststube der bewohnten Schenke zu Schladitz aus der linken Hofensasse des neben ihm schließenden Kellers Bornack aus Thürland ein Portemonnai mit 7 Thlr. und ein Bergl. mit 22 Gr. entwendet zu haben. Das Verdict der Geschwornen lautete auf Schuldig. Der Staatsanwalt beantragte hierauf wegen Schwurger Diebstahls im Rückfalle 3 Jahr Zuchthaus und 3 Jahr Polizeiaufsicht, welchem Antrage sich der Gerichtshof anschloß.

3) In geschlossener Sitzung wurde der Barbiergehülfe Friedrich Karl Thote aus Delitzsch wegen Vernehmung unzüchtiger Handlungen mit einer Person unter 14 Jahren mit 2 Jahr Zuchthausstrafe belegt.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 27. bis 28. Juni

- Kraupatz:** Die Hrn. Kauf. Souber a. Aachen, Deifner a. Duisburg, Knehl a. Bremen, Vorh a. Hamm, Körner a. Hamburg, Kroft a. Bresfeld, Dr. Gusefel, Friederici a. Gem. a. Solstein, Dr. Parit. Hildebrandt a. Hannover, Dr. Domänenpächter Wäslar m. Fam. a. Solstein, Dr. Kaufm. Knochenhauer m. Gem. a. Hamburg, Frau v. Jagow a. Kulosen, Fräulein v. Parre a. Berlin.
- Stadt Zürich:** Dr. Rittergutsbes. v. Knoblauch a. Brestow, Dr. Geh. Rath v. Burgsdorfer a. Königsberg, Die Hrn. Kauf. Pfeiffer a. Brandenburg, Busch a. Gemünd, Reincke a. Magdeburg, Menckel a. Leipzig, Mühlmann a. Baden, Kämerer a. Burg.
- Goldner Ring:** Dr. Major Engelbricht m. Fam. a. Pirestritz, Dr. Feldzeugmeister Königsberger a. Delfs, Dr. Rent. Zarnowitsch a. Lunau, Frau Walthar a. Osnabach, Dr. Maler Böde a. Dresden, Dr. Bauarth Dübner a. Hamburg, Die Hrn. Kauf. Richter a. Meitin, Greber a. Magdeburg, Hirschfeld a. Berlin.
- Goldner Löwe:** Dr. Dr. med. Wiegand u. Dr. Parit. Schmidt a. Dorpat, Dr. Parit. Köder a. Borschau, Die Hrn. Kauf. Hentel a. Berlin, John a. Düsseldorf, Purrucher a. Reip.
- Stadt Hamburg:** Dr. Reg.-Rath Formann a. Breslau, Hr. Amtm. Pehne a. Stralsfeld, Dr. Schiffsherr Reger a. Hamburg, Hr. Candidat Pletsch a. Chemnitz, Die Hrn. Kauf. Giller a. Breitenstein, Pantz a. Magdeburg, Köhmann a. Reipzig.
- Schwärzer Bär:** Dr. Galtw. Böning a. Bremen, Hr. Kupferschmiedemeister Ferdner a. Hirschberg, Dr. Polstich, Dopf a. Klosterlausitz, Dr. Schickel, Kaufh. a. Meitin, Mal. Richter a. Romburg.
- Goldne Kugel:** Dr. Deben, Reine a. Dessau, Hr. Gutsbes. Mörrer a. Schleien, Dr. Pastor Jonas a. Berlin, Die Hrn. Kauf. Wille a. Magdeburg, Schling a. Reipzig.
- Magdeburger Bahnhof:** Dr. Parit. Menckel m. Diener a. Neu-Dessau, Dr. Gusefel, Mengheld a. Sternin, Dr. Juwelier Schulz a. Reipzig, Die Hrn. Kauf. Pöschner a. Düsseldorf, Jälicher a. Bremen, Fräulein Willgenhoff a. Stutzgart.
- Thüringer Bahnhof:** Dr. Dir. Fischer u. Dr. Parit. Berges m. Tochter a. Berlin, Dr. Geh. Rath v. Freit m. Fam. u. Diener a. Solz, Hr. Major v. Boy a. Königsberg, Dr. Parit. Gelle m. Frau a. Poon, Hr. Apoth. Dr. Paschke a. Kama, Frau Amtm. Dudenfeld m. Tochter u. Dienerin a. Droyßkau, Die Hrn. Kauf. Schwarz a. Labbed a. Rh., Schill a. Sternin, Kaufmann a. Jena, Kuhnigge a. Stocholm, Reitmann a. Hamburg, Barthelomäus m. Fam. a. Nürnberg.

Meteorologische Beobachtungen.

	27. Juni.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck	337,89 Bar. F.	338,24 Bar. F.	338,50 Bar. F.	338,21 Bar. F.	
Winddruck	3,88 Bar. F.	3,03 Bar. F.	4,64 Bar. F.	3,85 Bar. F.	
Rel. Feuchtigk.	85 pCt.	46 pCt.	77 pCt.	69 pCt.	
Luftwärme	9,5 G. Rm.	14,0 G. Rm.	13,0 G. Rm.	12,2 G. Rm.	

Bekanntmachungen.

So eben erschien und wird in der Karmrodtschen Musikalien-Handlung hier vorräthig gehalten:

F. L. Graefner,

Ueber Entfetzung, Character und Spiel der Conleitem. Als instructiver Anhang zu allen Conleitem-Tabellen.

Allgemeines Landrecht für die Preuss. Staaten. Neue Octav-Ausgabe.

Soeben ist vollständig erschienen und in der Pfefferschen Buchhandlung in Halle vorräthig:

Allgemeines Landrecht für die Preuss. Staaten.

Nebst Nachträgen und Register. 5 Bde. gr. 8.

Antliche Ausgabe. Preis 3/4 Rthl.

Nothwendiger Verkauf
beim Königl. Preuß. Kreisgerichte
zu Halle a. d. S.
I. Abtheilung.

Das dem Kaufmann **Carl August Franz** gehörige, im Hypothekenbuche von Halle unter Nr. 1895 b eingetragene Grundstück, bestehend:

in einem Wohnhause nebst zwei kleinen Stallgebäuden und sonstigem Zubehör, nach der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur (— eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 14 —) einzusehenden Tare abgeschätzt auf
938 *Rfl* 26 *gr* 3 *S.*

soll
am 5. November 1855 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 5, vor dem Deputirten Herrn Kreisgerichts-Rathe Boffe meistbietend verkauft werden.

Nothwendiger Verkauf
beim Königl. Preuß. Kreisgerichte
zu Halle a. d. S.
I. Abtheilung.

Das dem Tischlermeister **Wilhelm Adolph Unger**mann zu Döllnitz gehörige, im Hypothekenbuche von Döllnitz, Band IV. Nr. 155 (früher Nr. 79 altpreuss. Anttheils) eingetragene Grundstück:

„ein Stück Acker von 36 1/2, □ Ruthen am „Lochauer Wege, auf welchem ein Haus „erbaut ist“,
nach der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur (— eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 14 —) einzusehenden Tare abgeschätzt auf
340 *Rfl*, soll

am 1. October 1855 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 6, vor dem Deputirten Herrn Kreis-Gerichts-Rathe Stecher meistbietend verkauft werden. Die unbekanteten Erben des Handarbeiters (oder Kossathen) **Friedrich August Brode** zu Döllnitz, welcher die eingetragenen Hypothekgläubiger, **Schneider Gottfried Brode** und **Einwohner Friedrich Gottbold Brode** daselbst beerbt hat, werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Gasthofs-Verkauf.

Der Gastwirth **Woul** zu Siegelisdorf beabsichtigt seinen daselbst, in belebter Gegend, belegenen Gasthof mit Garten und großem Tanzsaal, auch circa 5 Morgen vorzüglichem, nahe beim Gasthose gelegenen Felde, veränderungshalber zu verkaufen. Hierauf Nestellende können die Verkaufsbedingungen durch mich erfahren.

Fiebiger jun.,
Rechts-Anwalt und Notar
zu Halle a. S., Barfüßerstraße Nr. 15
wohnhaft.

Haus-Verkauf.

Das sehr umfangreiche **Bredow'sche** Haus, Rathhausgasse Nr. 7, mit bedeutenden Quartieren im Vorderhause, großem Hintergebäude (in welchem der Missionsaal befindlich), Thor-einfahrt, Hofraum und Abwasser — das sich daher zu jedem größern Geschäft eignet — soll durch mich meistbietend verkauft werden, und lade ich Liebhaber zur Abgabe von Geboten auf
den 21. Juli Vorm. 11 Uhr
in meine Expedition ein.

Wilke, Justizrath.

Auction.

Dienstag den 3. Juli c. von Nachmittags 2 Uhr ab wird der Mobiliarnachlaß der Frau **Wwe. Keil**, bestehend in **Meubles, Haus- und Küchengeräth**, Kleidungsstücken, mehreren aufgemachten **Betten**, Wäsche und andern Sachen in dem Hause hier, alter Markt Nr. 8, gerichtlich verauktionirt werden.
Græwen, Auct.-Commiss.

Die Pfandverpachtung zu Schieppzig ist hiermit aufgehoben.
S. Sander.

Englische Sprache.

In Folge mehrfacher Anregung habe ich die Absicht gefaßt, in Halle einige Lebrcoure der engl. Sprache zu veranstalten.

Mein Unterricht wird, je nach dem Bedürfniß der resp. Theilnehmer, Grammatik, Conversation, Lectüre und Handelscorrespondence umfassen, wobei ich die Hoffnung hege, daß es mir gelingen werde, auch hier dieselben günstigen Resultate zu erzielen, von welchen die bisherige Ausübung meines Berufes als Lehrer dieser Sprache stets begleitet war.

Um die Mitte des Juli werden meine Lehrstunden in Halle ihren Anfang nehmen. Da ich jedoch augenblicklich noch nicht hier verweile, so bitte ich diejenigen Damen und Herren, welche an meinem Unterrichte Theil zu nehmen wünschen, ihre Anmeldungen in der Buchhandlung der Herren **Schroedel & Simon**, wo auch die Bedingungen zu erfahren sind, möglichst bald niederzulegen. Ich werde demnachst in einigen Tagen selbst herkommen, um die weiteren Arrangements zu treffen. Für Kaufleute und Andere, deren Tageszeit durch ihren Beruf absorbiert wird, werde ich in den Abend- und Morgenstunden besondere Course veranstalten.
J. Morris.

Mit Bezugnahme auf die obige Ankündigung gereicht es mir zum innigsten Vergnügen zu bemerken, daß der Unterricht des **Mr. J. Morris** hier mit um so größern Erfolgen begleitet war, als er neben der englischen Sprache auch der deutschen vollkommen mächtig ist, und mit einer gründlichen Kenntniß der Grammatik und Literatur eine ansprechende, anregende und schnell fördernde Methode verbindet.
Magdeburg, den 26. Juni 1855.
Dr. R. Zimmermann.

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ritter's
geographisch-statistisches Lexikon

über die
Erdotheile, Länder, Meere, Buchten, Häfen, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Wälder, Bäder, Bergwerke, Kanäle &c.

zur
Post-Bureauz, Comptoirs, Kaufleute, Fabrikanten, Zeitungsleser, Reisende, Real-, Industrie- und Handelsschulen.
Vierte, ungararbeitete, stark vermehrte und verbesserte Auflage.

von
W. Hoffmann, C. Winderlich und C. Cramer.
182 Bogen groß 4. 1855. Preis 6 Thlr.
In engl. Leinwand gebunden 6 Thlr. 20 Ngr.
Halle in der **Pfefferschen Buchhandlung.**

Neue Matjes-Heringe

in ganz vorzüglicher Qualität, ebenso **Emden-, engl. u. holländ. Vollheringe**, 1854, offerire in Tonnen und einzeln **billigst.**
G. Goldschmidt.

Seekrabben, Spickaale

empfang, **Seehummer** erwartend. **G. Goldschmidt.**

Logis-Vermiethung.

Drei Familien-Wohnungen in der unmittelbaren Nähe der Stadt vor dem Leipziger Thore, jede drei Stuben, 4 Kammern, Küche, Keller und allem Zubehör, sind zum 1. October c. auch auf Verlangen früher, zu vermieten; auch ist ein großer Niederlagskeller daselbst noch abzulassen.
Bönicke.

Prima-Patent-Maschinen- und Wagenfett

in Kisten von netto 2 1/2 *fl* à 6 1/4 *gr*, und ausgewogen à 2 1/2 *gr* bei
Ludwig Adlung,
Herrenstraße Nr. 5.

Eine gesunde Amme weist nach
Hebamme Traxdorf, kleiner Sandberg Nr. 8.

Eine Mantille ist gefunden. Abzuholen
Oberglauch, Bäckerstraße Nr. 6.

Gebauer-Schweifsche'sche Buchdruckerei in Halle.

Das in Wolteritz (einem großen Dorfe zwischen Delitzsch und Leipzig) gelegene **Schenkaut** mit schönen Gebäuden, Wiese, Garten &c. und Einrichtung eines mit Vortheil anzulegenden Materialgeschäfts soll öffentlich meistbietend verkauft werden. Hierzu ist Termin, nächstem

Dienstag den 3. Juli c.
Vormittags 10 Uhr

in dem Schenkute in Wolteritz angefaßt und werden Käufer ersucht sich dazu einzufinden.
Delitzsch, den 26. Juni 1855.

Sattler.

Ein Gasthof in einem hübschen Städtchen, durch welches eine der frequentesten Hauptstraßen führt, soll veränderungshalber verkauft werden. Lage und Gebäude des Gasthofs sind sehr gut und es bietet sich für den Besizer seltene Gelegenheit dar, auch noch Handel z. B. mit Landesprodukten &c. zu betreiben. **Fester Kaufpreis 4400 *Rfl*.**

Gefällige Anfragen werden franco erbeten unter der Adresse **B. II. poste restante Saengerhausen.**

Acht Familien-Wohnungen mit Zubehör und Gartenpromenade zu 50, 40 und 16 *Rfl* jährlich, vom 1. October d. J. ab, einen Getreidespeicher zu 600 *Wispel* Auffüttung mit Niederlagsräumen unter demselben sofort, will ich vermieten und diese Besizung mit 2 Morgen Garten — die Materialhandlung ist verpachtet — gegen Anzahlung von 1000 *Rfl* verkaufen, oder gegen ein kleineres Grundstück vertauschen, 6000 *Rfl* Kindergebelde zu 5 pCt. Zinsen sind auf Ackergrundstücke am 1. October d. J. auszuliefern.
Trotha bei Halle an der Saale.

Kunze.

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).



Politisches und
für Stadt

literarisches Blatt
und Land.

Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Freitag den 29. Juni
Hierzu zwei Beilagen.

1855.

An unsere Leser.

Auf des Vierteljähres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (September 1855) mit 27 $\frac{1}{2}$ Sgr. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 1 Thlr. 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. bei Beziehung an die Postanstalten zu erneuern.
Wir werden Bekanntmachungen jeder Art, von Behörden und Privatpersonen aufgenommen, so wie allgemeine Interesse bezug habende Verfügungen und Bekanntmachungen des königlichen Landraths um des Saalkreises durch unsere Zeitung zu öffentlicher Kenntniß gebracht werden.
Bestellungen nimmt unsere bisherige Zeitungs-Expedition am Markte auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen des nächsten Quartals unserer Zeitung ersuchen wir bei den königl. Postanstalten möglichst bald und unter Angabe des Titels:

Hallische Zeitung (im Schwetschke'schen Verlage),

G. Schwetschke'scher Verlag.



et aus
tag die
ir dem
Nach-

er klei-
gierung
en von
ot der
a schei-
darüber
icht ge-
Absicht
preußi-
ch auf

ug auf
enwär-

on dem
fahren,
beiden
niß als
daß es

erforderlich wäre, anstatt der Morse'schen Apparate andere bei Einführung dieses Verfahrens in Anwendung zu bringen. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß es auch möglich sein wird, mit dem Morse'schen Apparate solche Vorrichtungen zu verbinden, daß sie in Anwendung bleiben, was von großer Wichtigkeit wäre, da auf sämtlichen Linien des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins, sowie auf denjenigen fremden Linien, in Bezug auf welche mit den Nachbarstaaten Verträge abgeschlossen worden sind, der Morse'sche Apparat in Gebrauch ist.

Die in den Kammern zur Geltung gebrachte Ansicht, daß Preußen nach Ausweisung der fremden Kassenscheine nicht genug kleines Papiergeld besitze, findet jetzt einen Widerklang in den Gesuchen mehrerer Handelskammern und Kaufmannschaften, welche an das Ministerium das Verlangen stellen, es mögen Banknoten zum Werthe von weniger als 10 Thlrn. ausgegeben werden.

Von Neuem ist durch die Handelskammern das Gesuch gestellt worden, es möge das Porto für Geldsendungen unter 1000 Thlrn. auf der Post ermäßigt werden, weil es für den kleinen Geschäftsman oft von großer Wichtigkeit ist, Baarsendungen zu machen. Das Porto sei jedoch ein so bedeutendes, daß man immer Anstand nehmen muß, Sendungen von Geld zu machen. Im Interesse des Handels und Verkehrs liege mithin eine Gewährung dieser Bitte.

Vor einiger Zeit hat sich unter den Auspicien bedeutender Bankiers und Capitalisten eine Gesellschaft gebildet, welche die allgemeinere Einführung der Gasbeleuchtung in den Städten zum Zweck

Eine Friedensphantasie.

(Fortsetzung aus Nr. 147.)

Die orientalische Frage mit ihrer nebelhaften Vieldeutigkeit wieder mit ihrem so einfachen, kernhaften und für Jedermann faßlichen Inhalte, ist in eine Wolke von Täuschungen und zufälligen Entstellungen eingehüllt. Die erste Frucht der Mutter aller andern Friedensillusionen und Phantasien, besteht darin, daß man vor der Größe der Beziehung zum Morgen- und Abendlande Europas und vor der Wichtigkeit eines notwendigen Zusammenstoßes der beiden grundlegenden Weltanschauungen und Machtentwicklungen die Augen verzieht die Festigkeit hat, der Wahrheit der Dinge ins Antlitz zu sehen. Diese Frage Europas hat seit Decennien an die Fronten der Welttheil bald mit dem Schwerde, bald mit dem diplomatischen ars scribendi geklopft. In den verschiedensten Ansichten dieser Weltfrage vor die Zeit und vor die Geschichte hat man um die alte griechische Kaiserburg, als den Schlüssel zum Moskowitertum oder vielmehr als den Schlüssel zum Abendlande Europas; bald wurde der Kaukasus und

sein Völkergeliebte mit Blut getränkt, um die Friedensbotschaft an Europa zu erläutern, Rußland sei groß genug, um auf neue Eroberungen zu verzichten. Dann war es wieder Serbien, Moldau und Walachei oder Griechenland und Albanien, Syrien oder Montenegro, Cairo oder ein Kirchenschlüssel in Judäa, Syrien oder Batum, Nisib und Sebastopol, die Donau oder der Pontus Eurinus, in welche Phasen sich die Grundfrage zertheilte und einhüllte, bis herab zu den Pfandnamen an der Donau und den Heldenkämpfen unter den Mauern von Sebastopol. Alle diese Epifoden sind nur Einzelheiten, Zerbröckelungen, Stücke und Flügel der einen großen Weltfrage, welche über den allgemeinen Macht- und Kulturstreit zwischen dem Osten und Westen Europas, zwischen Rußland und Europa, zwischen der asiatisch-slavischen und der germanisch-romanischen Kultur und Weltanschauung zu entscheiden hat.

Ist das der eigentliche Cardinalpunkt in der gegenwärtigen osteuropäischen Krise, so kann man fragen, „welcher Bewohner der germanisch-romanischen Länder, er sei Staatsmann oder schlichter Bürger, dürfte Anstand nehmen, in den sich entwickelnden Weltkonflikten Partei zu ergreifen für das eigne Fleisch und Blut, für das Banner der höhern vaterländischen, der germanisch-europäischen Bildung, gegenüber der